



Von 1507 bis 1806 war die Kleinstadt Weißenhorn im Besitz der Fugger. Zahlreiche Bauten erinnern an die Glanzzeit des Städtchens, allen voran das Fuggerschloss. Jakob Fugger (links) war ein Finanzgenie. Er trieb den Handel mit Barchent, einem äußerst strapazierfähigen Mischgewebe, voran, er machte Geschäfte mit Königen, Kaisern, Päpsten. Im großen Stil stieg er nicht zuletzt in den Ablasshandel ein – gegen eine gehörige Provision aus Rom, versteht sich. FOTOS: MATTHIAS KESSLER, MARIA MÜSSIG

GESCHICHTE / Vor 500 Jahren kaufte sich Jakob Fugger in Konstanz für 50 000 Gulden Einfluss und Macht

Die deutschen Medici aus Bayerisch-Schwaben

Mit einem Deal beim Reichstag begann der Aufstieg der Kaufherren – Das Maß ihres Reichtums bleibt bis heute unerreicht

50 000 Gulden machte Jakob Fugger im Juli 1507 locker und lieh sie dem Habsburger König Maximilian I. Es war der erste Schritt des reichen Kaufmanns, sich neben Geld auch Land und Einfluss zu sichern. Sein Pfand: die komplette Grafschaft Kirchberg und die Stadt Weißenhorn.

UTE HEIDBRINK

Als Jakob Fugger am 27. Juli 1507 mit König Maximilian I. am Rand des Reichstags in Konstanz einen Deal machte, war er trotz seines bereits allgemein bewunderten Wohlstands noch keineswegs „der Reiche“. Diesen Beinamen erwarb er sich erst später. Eigentlich verdient hätte ihn sein Neffe und Nachfolger an der Spitze des Augsburger Handelshauses, Anton Fugger. Er galt 1546 als der reichste Mann der Welt. Denn seit den Zeiten von Jakob Fuggers Großvater Hans bis weit ins 20. Jahrhundert hatte bei den Fuggern immer nur einer das Sagen: zunächst Jakob, dann Anton, später Antons Sohn Hans – und so weiter.

Heute steht ein Trio an der Spitze der Familie, nämlich jeweils die Vertreter der drei Zweige Fugger-Babenhausen, Fugger von Glött (Kirchheim) und Fugger (Oberkirchberg). Sie bilden das „Familienseniokrat“ und wählen alle paar Jahre ihren Sprecher. Derzeit ist es Maria Elisabeth Gräfin Thun-Fugger. Sie ist unter anderem in Weißenhorn aufgewachsen und residiert auf Schloss Oberkirchberg. Alle Fugger führen den Namenszusatz „von Kirchheim und zu Weißenhorn“. Denn mit dem Erwerb dieser Grafschaft und dieser Stadt stieg die Familie in den Adel auf.

König Maximilian hatte kein Glück mit den 50 000 Gulden. Eigentlich wollte er damit in Kriegen gegen Venedig und gegen Frankreich seinen Einfluss sichern und sich dann in Rom zum Kaiser des heiligen römischen Reiches deutscher Nation krönen lassen. Aber ein Sieg blieb aus. Maximilian kam nur bis Trient, wo er sich praktischerweise selbst zum Kaiser proklamierte. Das hielten von da an alle seine Nachfolger so.

Das Geld war also weg. Jakob Fugger behielt das Pfand und bekam schließlich 1514 auch den Grafentitel. Den brauchte er, um die Herr-

schaft tatsächlich auszuüben, Steuern und Abgaben zu erheben und Gericht zu halten.

Weil die Grafenburg derer von Kirchberg hoch über der Iller in Oberkirchberg damals in miserabilem Zustand war, ließ Jakob Fugger sich in der Stadt Weißenhorn nieder. Dort baute er sich 1517 ein Schloss, wo er und die Seinen standesgemäß leben und ihre Hochzeiten und andere Feste so prunkvoll feiern konnten, wie es ihrem Reichtum und ihrer Macht gemäß war. In Augsburg war ihnen das damals nicht möglich. Unter den dortigen Patrizierfamilien galten die Fugger noch lange Zeit als neureiche und somit unstandesgemäße Parvenüs.

Solides Vermögen, gebaut auf den Barchent

Den Grundstock für den späteren märchenhaften Reichtum der Fugger hatte bereits Jakobs Großvater Hans gelegt. Er, ein Barchentweber aus dem winzigen Dorf Graben am Lech, ließ sich 1367 in der freien Reichsstadt Augsburg nieder. Sie war damals unbestritten die Metropole Süddeutschlands. Hans brachte Geld mit, bekam eine Art Aufenthaltsgenehmigung (das Bürgerrecht zu erwerben dauert länger) und begann, auf eigene Faust mit dem begehrten, weil strapazierfähigen Mischgewebe Barchent zu handeln. Er hielt sich aus allen damals schwelenden Konflikten zwischen Zünften und Patriziern heraus, machte eine gute Partie und

starb 1409 als vermögender Mann. Seine Witwe Elisabeth geb. Gfattermann hielt das Vermögen nicht nur sorgsam für die beiden noch unmündigen Söhne zusammen, sie mehrte es auch und legte einen Teil des Kapitals in Immobilien an.

Kapitalanlagen in Immobilien – das ist das Schlüsselwort, will man verstehen, wieso die Fugger ihren Reichtum über ein halbes Jahrtausend bewahren konnten. Die Hochzeit der Fugger, das Zeitalter der Entdeckungen, des wissenschaftlichen und technischen Fortschritts und der Reformation, „litt“ unter allerlei gesellschaftlichen Verwerfungen und Konflikten wie dem Bauernkrieg von 1525 und gipfelte schließlich im Dreißigjährigen Krieg, der alles zerstörte. Auch das Fuggersche Handelshaus. Das hatte bereits vorher an Einfluss verloren und wurde um 1650 aufgelöst. Jakobs, Antons und Hans Fuggers Nachkommen hatten zu der Zeit auch schon ganz andere Interessen als den Handel. In Nachfolgegenerationen beobachtet man das häufig.

Jakob Fugger war ein Finanzgenie. Aber von seinen Vorfahren hatte er wohl auch eine gehörige Portion gesunden Menschenverstand mitbekommen. Seine Geschäfte mit Königen, Kaisern und Päpsten wurden auch möglich, weil er mit ihnen umzugehen wusste und nicht zuließ, dass sie allzu großen Eindruck auf ihn machten. So kam er zu einem Reichtum, der heutzutage gar nicht zu beziffern ist. Forscher glauben, dass Vermögen und weltweiter Einfluss der Fugger bis heute von keinem Konzern auch nur annähernd wieder erreicht, geschweige denn übertroffen wurden.

Der Trick, den Jakob und seine Nachfolger in Vollendung beherrschten: Sie liehen Königen, Kaisern und Päpsten Geld und ließen sich für jede Summe ein Pfand als Sicherheit geben. Vor allem die Habsburger traten nach und nach ganze Landstriche zwischen Spanien und Polen, den Niederlanden und Italien an sie ab. Dazu kamen Silber- und Kupferbergwerke, Dörfer, allerlei Pfründen und Münzrechte. Der Illusion, sie könnten diese Pfänder jemals wieder auslösen, müssen vor allem die Kaiser Maximilian I. und Karl V. wider besseres Wissen angehangen haben. Denn ihre Schulden bei den Augsburger Handelsherren wuchsen ins Unermessliche, während die Fugger die Einnahmen aus den Pfründen kassierten und Überschüsse in weiteren Ländereien und Herrschaften anlegten. Und weil die Verwaltung des Vermögens immer in einer Hand blieb, konnte es nicht verzettelt und verschleudert werden.

Exotische Tiere als Grundstock für Europas ersten Zoo

Aus dem zunächst Ertrag versprechenden neuen Überseehandel mit Süd- und Ostasien sowie Amerika beteiligten sich die Fugger nur kurze Zeit. Er schien ihnen dann doch allzu unsicher und riskant. Forscher glauben, dass Vermögen und weltweiter Einfluss der Fugger bis heute von keinem Konzern auch nur annähernd wieder erreicht, geschweige denn übertroffen wurden.

mit den exotischen Tieren, die ihre Expeditionen nach Europa brachten, gründeten sie in Augsburg den ersten Zoo Europas.

Im 16. Jahrhundert beherrschten die Fugger mit ihren Handelsniederlassungen ganz Europa, hatten Faktoreien in allen bedeutenden Städten des Kontinents, auch in der damals wichtigsten Hafenstadt für den Überseehandel, Antwerpen. Diese Faktoreien waren eine Mischung aus Handelsniederlassung, Bank, Botschaft und Nachrichtenbörse. Mit ihren Bankgeschäften hatten sie bereits im frühen 16. Jahrhundert die bis dahin bedeutendsten europäischen Banker, die Medici, überflügelt. Deshalb werden sie manchmal auch als die „deutschen Medici“ bezeichnet. Mit als Erste erkannten Jakob und Anton Fugger die Vorteile der damals noch jungen Kunst Johann Gutenbergs, den Druck mit beweglichen Lettern: Sie nutzten sie mit ihren „Fugger-Zeitungen“. Die waren bis zum Dreißigjährigen Krieg bedeutende Nachrichtenquellen.

Das berühmteste und berüchtigtste Geschäft Jakob Fuggers war der Ablasshandel. Im Auftrag der Päpste sammelten seine Beauftragten den Erlös aus diesem florierenden Geschäft mit dem Seelenheil der frommen Deutschen ein und leiteten ihn – selbstverständlich gegen Gebühren und eine gehörige Provision – nach Rom weiter. Das brachte Jakob den Hass und die Verachtung Martin Luthers ein. Dessen Kampf gegen „die Papierei“ hatte sich am Ablasshandel entzündet. Weil Luther standhaft blieb, von einflussreichen Fürsten unterstützt wurde, und weil wohl einfach die Zeit für Reformen gekommen war, endete er nicht als Ketzer auf dem Scheiterhaufen, sondern als Reformator in den Geschichtsbüchern. Mit seinen Schriften stachelte er zunächst die unterdrückten und ausgebeuteten Bauern zum bewaffneten Kampf gegen die „Herren“ und damit auch gegen die Fugger auf, um sich angesichts der Gräueltaten des Bauernkrieges schließlich wieder von ihnen abzuwenden.

Auch wenn er nicht wirklich der reichste Fugger aller Zeiten war, Jakob Fugger war unbestritten das Finanzgenie in seiner Familie und seiner Epoche, der Renaissance. Innerhalb kürzester Zeit ließ er sogar die Florentiner Medici abgeschlagen hinter sich, und die hatten lange Zeit als Inbild von Reichtum, Einfluss und Macht gegolten.

WAS IST LOS?

300 Jahre lang haben die Fugger die Region südöstlich von Ulm nachhaltig geprägt. Das ist Anlass für zahlreiche Vorträge, Konzerte und Exkursionen. Hier eine Auswahl.

■ **Ausstellung:** „500 Jahre Fugger in Kirchberg und Weißenhorn“, Heimatmuseum Weißenhorn, An der Mauer. Bis 18. November, donnerstags bis sonntags, jeweils 14 bis 17 Uhr. Führungen auf Anfrage unter ☎ (07309) 8454 oder museumsverwaltung@weissenhorn.de

■ **Exkursion:** „Auf den Spuren der Fugger in der Region“ – Besuch in den Fugger-Städten in Bayerisch Schwaben: Weißenhorn, Babenhausen und Kirchheim. Donnerstag, 27. September. Information bei vhs im Landkreis Neu-Ulm, ☎ (07303) 412 00.

■ **Führung:** Kloster Wiblingen, Freitag, 5. Oktober, 15 Uhr. Die Fugger waren bis 1701 Vögte des Klosters. Die Dokumentation im Kloster belegt ihre Bedeutung für dieses Kloster. Anmeldung und Information bei vhs im Landkreis Neu-Ulm, ☎ (07303) 412 00.

■ **„Die Fugger in Weißenhorn“, Stadtführung,** Samstag, 6. Oktober, 14 Uhr. Informationen unter ☎ (07309) 8454.

■ **Vortrag:** „Kauf dir eine Grafschaft. 1507 und die Folgen“ von Franz Karg M.A., Archivar des Fugger-Archivs Dillingen/Donau. Dienstag, 16. Oktober, 20 Uhr, Historisches Stadttheater Weißenhorn.

■ **Vortrag:** „Der Ulmer Winkel vom 16. bis zum 18. Jahrhundert – eine bikonfessionelle Zone?“ von Sarah Hadry, deren Buch zu diesem Thema im Oktober erscheint. Veranstalter: Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben. Mittwoch, 14. November, 19.30 Uhr, Vortragssaal des Ulmer Museums.

■ **Vortrag:** „Warum Jakob Fugger der Reiche nicht evangelisch wurde“ von Prof. Johannes Burkhardt in Kooperation der vhs im Landkreis Neu-Ulm, der Stadt Weißenhorn und der Regio Augsburg Tourismus GmbH. Samstag, 24. November, 18 Uhr, Historisches Stadttheater Weißenhorn.

■ Informationen über die Reihe **„Die Fugger und die Musik“** gibt es bei der Regio Augsburg Tourismus GmbH, ☎ (0821) 50 20 70 oder tourismus@regio-augsburg.de.

Die Stadt Weißenhorn und die Herrschaft der Fugger

Die Kleinstadt Weißenhorn im Landkreis Neu-Ulm zehrt bis heute davon, dass sie von 1507 bis 1806 Besitz und meist auch Sitz der Familie Fugger gewesen ist. Zahlreiche Bauten erinnern an die Glanzzeit der Stadt, nicht zuletzt das Fuggerschloss und das Heimatmuseum. Das Fuggerschloss wurde 1507 erbaut, Kaiser Maximilian war dort der erste Gast. Das Heimatmuseum befindet sich im früheren Waaghaus oder Wollhaus. Hier hat Jakob Fugger gleich nach der Übernahme der Stadt eine Barchentschau – eine Messe also – eingerichtet, was vor allem die

Reichsstadt Ulm und ihre Kaufleute sehr ärgerte. Denn schon zuvor war in Weißenhorn und den umliegenden Dörfern Barchent gewoben worden, ein äußerst strapazierfähiges und deshalb weltweit begehrtes Baumwoll-Leinen- oder -Woll-Mischgewebe. Nur: Zuvor hatten es die Landweber nach Ulm verkauft.

Jakob Fugger und sein Nachfolger Anton, selbst von Webern abstammend, nahmen nun den Verkauf selbst in die Hand, bezahlten ihre Weber besser als die Ulmer und mehrten trotzdem weiter ihren Reichtum. Auch Münzen wur-

den im Auftrag des Kaisers eine Zeit lang im Weißenhorer Waaghaus geprägt.

Die Geschichte der Fugger in Weißenhorn zeigt eine Ausstellung im Heimatmuseum der Stadt. Im Mittelpunkt: Ein Webstuhl, auf dem bis Mitte des 19. Jahrhunderts noch Barchent gewoben wurde. Darum herum erfährt man vieles über die Beziehungen zwischen Fuggern und Habsburgern, über das nicht immer friedliche Verhältnis zwischen Bürgern und Herren und die bedeutende Rolle, welche einige Fugger-Frauen in schwierigen Zeiten in der Stadt gespielt haben.